

«Lör» meint nid ds Glyche wie «Lori»

«Lör» isch o sones Wort, wo nume dank Ortsnäme no nid ganz verschwunde isch. Ds Wort «Lör» oder o «Löre» u «Lohre» het urauti Wurzele; es stammt vom vorromanische «lawara» u das bedütet «e Hufe Steine» oder o «Steiplatte», aber ds zwöite gits fasch nume i de Bärge. Gfunge hani e Ortsbezeichnig mit «Lör» aber nid i de Bärge, sondern z Hüttlige. Imene Urbar usem Jahr 1531 isch dä Ort grad es paar Mau notiert worde: «Der Löracher». Offenbar hets mehreri settig Ächer gü, es steit nämlech o «Der annder Löracher» u wyter o no «Der gros Löracher vnnd hans hodels löracher». U imene angere Dokumänt us dere Zyt steit churz u bündig «Im Lör». Dr Löracher z Hüttlige fingt me no hüt: Är ligt ufem Hoger nordöschlech vom Dorf, grad bim Ussichtspunkt «Rütteli». Vo dr Topografie cha ig mir guet vorsteue, dass die, wo das Land dert bewirtschaftet hei, im wahrschte Sinn vom Wort steirych sy gsy. Zu däm Wort hani num no ei wyteri Erwähnig vomene Ortsname gfunge: Mit «an der Lohr» isch 1645 e Ort ir Gmein Langnou erwähnt. Wo dass das isch gsy, weiss i aber nid.



Dr Löracher isch dert, wo hür Gwächs isch gstange. zue.

Es Heimet i dr Region Sytebärg, öschlech vo Schüpfheim, het d Bezeichnig «Lorigüetli» gha. Me fingt no historisch Belege: 1688 isch «Ihres guot genamdt das Lohret heinly» notiert worde u im Jahr 1691 isch «Lohrly güetli» gschriben worde; scho dert steit, dass me däm Guet de o «vorder sitenberg» sägi. Vo was chunnt «Lori»? Dr «i» düet druf häre, dass es sech hie um ne Churzform vomene Name chönn handli. Dr Familienname «Lori» – wo es auts Äntlibuecher Landlüttschlächti isch – stammt vom Personename «Lorenz» ab – u dä wiederum het si Ursprung im latinische Name «Laurentius». No ganz intressant isch hie, dass «Laurentius» sinersyts «Mann aus Laurentum» bedütet. Das Laurentum isch e historisch Stadt gsy. Sie isch ir Neechi vo Rom gsy u het e Meerhufe gha. So chame auso säge: Usem Ortsname «Laurentum» isch der Personename «Lorenz» entstange, us däm der Familienname «Lori» u mitem «Lorigüetli» wieder e Ortsname!

Bruno Zürcher

Queue: «Ortsnamenbuch des Kantons Bern», «Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch», idiotikon.ch u wyteri. Aafrage: 034 409 40 05 oder zuercher@wochen-zeitung.ch



Christoph Metzger übt mit dem Langnauer Orchester alle neun Symphonien von Beethoven ein. zvg.

Keine Angst vor Beethoven und seinem «Tatata-taa»

Langnau: Das Langnauer Orchester hat sich ambitionierte Ziele gesetzt. Am nächsten Sonntag gelangt eines der bekanntesten Klassik-Werke zur Aufführung. Wie ist so etwas möglich?

«Tatata-taa» – viele, die sich nicht gerade als Musikexperten bezeichnen, kennen von Beethovens Musik nicht viel mehr als diese vier Töne, den Anfang seiner 5. Symphonie. Das Werk steht in diesen Tagen auf dem Konzertprogramm des Langnauer Orchesters. Dessen musikalischer Leiter, Christoph Metzger, wusste die Musikerinnen und Musiker vor einigen Jahren mit einem ambitionierten Projekt zu begeistern: Lasst uns in den Jahren zwischen Beethovens 250. Geburtstag und seinem 200. Todestag, also bis 2027, alle neun Symphonien des grossen Komponisten einstudieren und aufführen. Eine Aufgabe, vor der wohl die meisten Laienorchester zurückgeschreckt wären. Warum das Langnauer Ensemble nicht?

Ein Dirigent zum Anfassen

Christoph Metzger leitet das Orchester – wie auch den Konzertchor Langnau – seit 2006. «Er hat eine seltene pädagogische Kompetenz», sagt Hans Stettler, der Präsident des Konzertvereins und seit 50 Jahren Hornist im Orchester. «Von Beginn weg wünschte Christoph Metzger, auch mit Amateurbläsern und nicht bloss mit Strei-

chern zu arbeiten. Er gibt uns das nötige Vertrauen, damit wir auch Schwieriges bewältigen können.»

«Nie stellt er jemanden bloss», erzählen andere, oder: «Er ist ein Dirigent zum Anfassen. Mit ihm kann man auch über Alltagsthemen diskutieren. Selbst seine Fussballbegeisterung ist ansteckend.» Annalies Richard, Flötistin und Präsidentin des Orchesters sagt es so: «Christoph Metzger verlangt von uns nicht Perfektion, sondern Emotion, Freude. Wer will da nicht sein Bestes geben?» Und was meint Christoph Metzger selber? «Unsere lange Zusammenarbeit spielt sicher eine wichtige Rolle. Auch die langfristige Planung, ein genauer Probenplan. Das alles schafft Vertrauen und verhindert Leerläufe. Und das Orchester wächst von Symphonie zu Symphonie in die Musiksprache Beethovens hinein. Wir hätten nicht mit der neunten beginnen können!»

Ein Komponist für unsere Zeit?

Hat Beethoven einem heutigen Konzertpublikum noch etwas zu sagen? «Und ob!», erwidert der Dirigent, «Die Ideale, die er vertreten hat und musikalisch ausdrückt, allen voran sein Streben nach Freiheit und Brüderlichkeit, sind aktueller denn je. Lange hat man Beethovens Musik als pathetisch und ernst bezeichnet und dabei übersehen, welch musikalischer Witz hinter manchen Passagen hervorblitzt.»

Es fällt auf, wie viele junge Leute im Orchester mitspielen. «Das ist sicher – neben persönlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen – eine Frucht unserer Zusammenarbeit mit der Musikschule. Unser Konzertmeister Klaus Schild unterrichtet dort, und alle zwei Jahre machen wir gemeinsam mit der Musikschule Solistenkonzerte. Bereits Klaus Schilds Vorgänger, Jürg Egger, hat in dieser Hinsicht Wichtiges geleistet.» Annalies Richard ergänzt: «Wer mal schnuppern kommt, bleibt meist hängen. Dass Christoph seine Begeisterung für die Musik auf andere übertragen kann, ist wohl der Hauptgrund dafür. Sicher hilft auch die gute Stimmung im Orchester. Es wird viel gelacht. Manchmal zwingen halt Wegzug oder berufliche Neuorientierung die jungen Leute wieder zum Aussteigen.»

Vielfältiges Konzertprogramm

Mit der Aufführung der 5. Sinfonie ist der Beethoven-Zyklus in der Mitte angelangt. Am Konzert werden vorgängig noch zwei weitere musikalische Leckerbissen erklingen: eine Ouvertüre der französischen Komponistin Louise Farrenc und das Violinkonzert A-Dur von W.A. Mozart, komponiert vom 19-Jährigen, gespielt von der nicht viel älteren Geigerin Klara Kirchner als Solistin. Dann aber Beethoven: «Tatata-taa!» Ruedi Trauffer

Aufführungen: Freitag, 13. September, um 19.30 Uhr in der Petruskirche Bern. Sonntag, 15. September, um 17.00 Uhr in der Kirche Langnau. Eintritt frei, Kollekte.

Homeoffice-Effekt im ÖV spürbar

Kanton Bern: Die Bevölkerung des Kantons Bern hat in einer repräsentativen Umfrage bestätigt, dass sie mit dem öffentlichen Verkehrssystem des Kantons Bern zufrieden ist. Dies hält die Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) in einer Mitteilung fest. «Die Hälfte der Bevölkerung nutzt mindestens einmal pro Woche den öffentlichen Verkehr. Immer weniger nutzen den öffentlichen Verkehr nicht.» Der Anteil dieser Personen fiel zum ersten Mal auf unter 20 Prozent. Im Vergleich zur Umfrage von 2020 sei ein deutlicher «Homeoffice»-Effekt sichtbar, ist der Auswertung weiter zu entnehmen: «Die Anzahl der Personen, welche die öffentlichen Verkehrsmittel an mindestens fünf Tagen pro Woche nutzen, ist gesunken.» Entsprechend zugenommen hat hingegen die Anzahl der Personen, welche die öffentlichen Verkehrsmittel an mindestens drei bis vier Tagen pro Woche nutzen.

Im Vergleich zu den vorherigen Umfragen ist der Zufriedenheitsgrad leicht gesunken und liegt zum ersten Mal unter 90 Prozent. Der Preis der Fahrausweise ist das Hauptkriterium für Unzufriedenheit. «Die Tarifierhöhungen vom Dezember 2023 beurteilt die Bevölkerung eindeutig negativ», informiert die kantonale Bau- und Verkehrsdirektion. pd.

Mit Beiträgen den Hunger lindern

Kanton Bern: Der Regierungsrat unterstützt die Linderung der Hungersnot im Sudan mit einem Nothilfe-Beitrag von 200'000 Franken aus dem Lotteriefonds. «Im Sudan herrscht eine der schlimmsten Hungerkrisen weltweit. Durch den seit 2023 tobenden Konflikt drohen mehr als acht Millionen Menschen zu verhungern», schreibt der Regierungsrat.

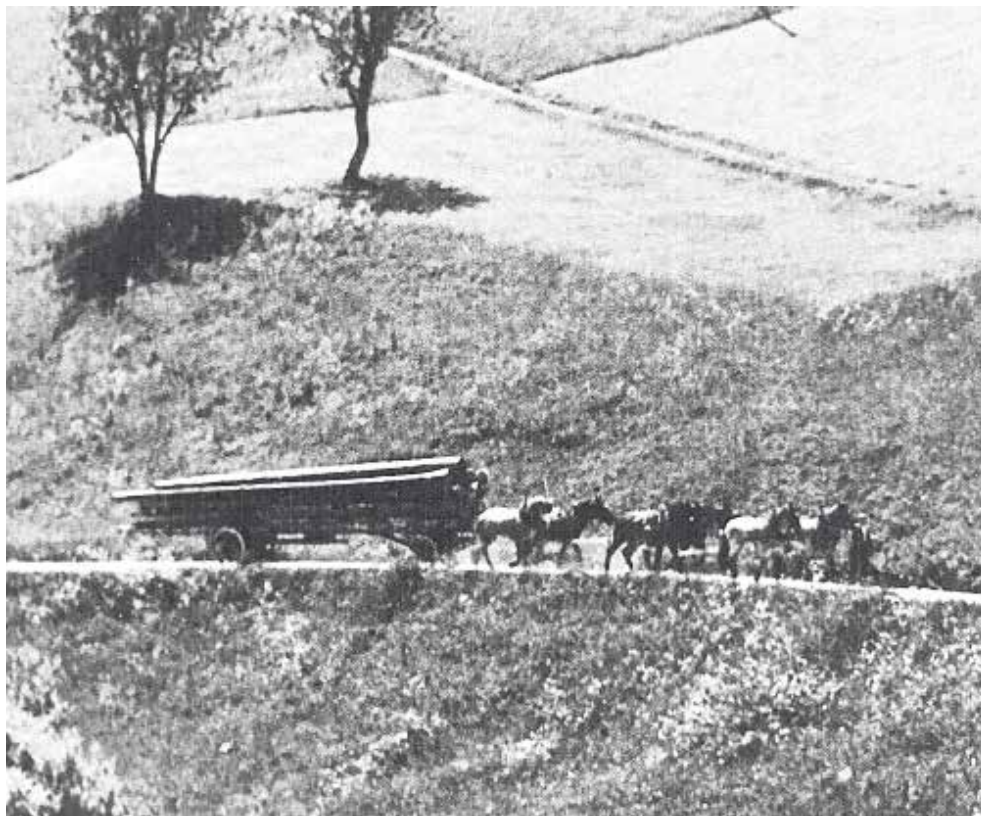
Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit wurde ein weiterer Beitrag von 67'290 Franken aus dem Lotteriefonds für die Bekämpfung der chronischen Armut in der Region Guéra im Tschad bewilligt. 80 Prozent der Menschen in Guéra leben von der Landwirtschaft und eine Mehrheit der Bevölkerung leidet unter chronischer Armut. «Mit der Schulung von Landwirtinnen und Landwirten sowie der gezielten Förderung von Frauensolidaritätsgruppen engagiert sich die Mission Évangélique au Tchad für die Ernährungssicherheit.» pd.

Streckensperrung wegen Oldtimern

Röthenbach: Wegen der Schallenberg-Classic 2024, einem Oldtimer-Motorradrennen, ist der Verkehr auf der Schallenberg-Passstrasse vom 13. September, 12 Uhr, bis 23. September 2024, 18 Uhr, erschwert. Während der Vorbereitungsarbeiten wird der Verkehr einspurig geführt und durch Verkehrsdienste geregelt. Es ist mit örtlichen Behinderungen zu rechnen. Die Durchfahrtsbreite beträgt drei Meter. Im Streckenbereich wird die Geschwindigkeit auf 60 Stundenkilometer reduziert. Von Freitag, 20. September, 10 Uhr, bis Sonntag, 22. September 2022, 21 Uhr, ist die Strecke für den Verkehr gesperrt. Eine Umleitung wird signalisiert. pd.

Grabaushub wird 10 Franken teurer

Lauperswil: Der Gemeinderat habe eine Gebührenanpassung im Friedhof- und Bestattungsreglement vorgenommen, teilt dieser mit. «Dabei wurden die Gebühren des maschinellen Grabaushubes von bisher 410 auf 420 Franken erhöht.» Die Erhöhung des Tarifs resultiere primär auf dem Anstieg der Mehrwertsteuer. An den restlichen Tarifen wurden keine Änderungen vorgenommen. pd.



Mit Fuhrwerk transportiert

Früher besaßen grössere Sägereien oft selbst Pferde, um Baumstämme aus dem Wald zur Säge zu transportieren. So auch die Sägerei Hiltbrunner in Aeschau. Sie hatten zwei Pferde, vier wurden zusätzlich gemietet, um den steilen Schächlihubelstutz in Eggwil zu bewältigen (Foto ca. 1920).

eingesandt von Klaus Maurer

Wir suchen Ihre Fotos! Besitzen Sie alte Bilder (1970er-Jahre oder älter) aus dem Dorf, der Umgebung oder zu regionalen Ereignissen? Nicht erwünscht sind Familienfotos. Senden Sie uns Ihre schönsten Fundstücke mit Datum und Angaben an info@wochen-zeitung.ch oder per Post.

Reklame

Über 1'800 Produkte

emmentalshop.ch
Der erste Emmentaler